

Opern- haus der Zukunft

2. Phase der Öffentlichkeitsbeteiligung

Vorwort

Das Projekt Opernhaus der Zukunft schreitet voran: Am 16. Juni 2013 beschloss der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf den Neubau des Opernhauses der Zukunft am Standort Heinrich-Heine-Allee umzusetzen. Der bis zu dieser Entscheidung in Betracht gekommene Alternativstandort Am Wehrhahn scheidet damit aus der weiteren Projektentwicklung aus. In gleichem Beschluss der Standortentscheidung wurde die Stadtverwaltung beauftragt, einen Architekten- und Ingenieurwettbewerb für die Konzeption des neuen Kulturgebäudes vorzubereiten.

Neben baulichen, architektonischen, ökologischen, theaterplanerischen und vielen weiteren fachlichen Aspekten, spielen bei der Vorbereitung dieser Ausschreibung auch die Wünsche, Bedürfnisse und Erwartungen der Stadtgesellschaft eine wichtige Rolle. Denn das Opernhaus der Zukunft soll ein Opernhaus der Düsseldorfer*innen werden, dass die Stadt und ihre Lebensqualität auch außerhalb von Vorstellungen und sogar in nichtkünstlerischen Bezügen bereichert. Architektenbüros, die sich dieser Herausforderung stellen, brauchen einen tiefen Einblick in und ein Gefühl für die „Opernseele“ der Landeshauptstadt.

Diesen Einblick zu ermöglichen, war das wichtigste Ziel der jetzt abgeschlossenen zweiten Phase der Öffentlichkeitsbeteiligung „Opernhaus der Zukunft“. Mit Blick auf die dabei gewonnenen Erkenntnisse, die große Anzahl und die demographische Ausgewogenheit der Teilnehmenden, kann dieses Ziel in als erfüllt angesehen werden. Insbesondere auch der Umstand, dass in gleichem Maße die Inputs und Sichtweisen „opernerfahrener“ und (noch) „opernferner“ Bürger*innen aufgenommen werden konnten, verleiht den Ergebnissen eine besondere Relevanz und Aussagekraft.

Im Sinne einer möglichst effizienten Projektentwicklung war die Durchführung der Beteiligung auf die Zukunft fokussiert. Sie erfolgte zeitlich parallel zur Vorbereitung der Standortentscheidung. Jetzt – nach erfolgter Festlegung des Standorts – ist so diese Grundlage für die direkte Weiterführung des Prozesses vorhanden und es kann mit voller Kraft und ohne Verzögerung weitergehen.

Natürlich wird es noch einige Schritte und Meilensteine erfordern, bis das neue Opernhaus der Kultur, der Stadt und den Düsseldorfer*innen zur Nutzung übergeben wird. Damit verbunden ist die Zusicherung, die Bevölkerung der Landeshauptstadt bei wichtigen Entscheidungen stets einzubinden – breit, niederschwellig und mit Einfluss auf den Verlauf des Projekts-

Die zweite Phase der Öffentlichkeitsbeteiligung zum Opernhaus der Zukunft in Düsseldorf

Der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf beschloss am 16. Dezember 2021 den Neubau eines Opernhauses. Mit diesem Beschluss endete auch eine umfassende Öffentlichkeitsbeteiligung (1. Phase), in der es unter anderen auch um die Frage ging, ob eine Sanierung des bestehenden Gebäudes oder ein Neubau angegangen werden soll. Die diesbezüglichen Ergebnisse des öffentlichen Dialogs erwiesen sich als wichtige Entscheidungshilfe für die Ratsmitglieder. Mit der letztlichen Entscheidung für einen Neubau erging auch gleichzeitig der Auftrag an die Düsseldorf Marketing für die Stadtverwaltung eine 2. Phase der Öffentlichkeitsbeteiligung zu planen und umzusetzen.

Dabei sollte sich der Erkenntnisgewinn auf das zukünftig entstehende Kulturgebäude fokussieren: Welche Angebote, Leistungen und Nutzen, die über den Opernbetrieb hinausgehen, wünschen sich die Akteurinnen und Akteure aus Kultur und Stadtgesellschaft? Welche Prioritäten werden gesetzt? Gibt es neue Ideen und Ansätze, an die noch niemand gedacht hat? Wie muss das neue Opernhaus geplant und gebaut werden, damit die gesamte Stadt von diesem Jahrhundertprojekt profitieren kann: die Kulturschaffenden genauso wie die Bürger*innen – egal ob mit oder ohne Opernticket.

Die Erkenntnisse und Impulse der 2. Phase der Öffentlichkeitsbeteiligung sollen somit zum Teil der architektonischen Aufgabenstellung für das neue Opernhaus werden. Sie sind ein inhaltlicher Bestandteil des so genannten Realisierungswettbewerbs, in der internationale Architektenteams das Kulturgebäude entwerfen.

Die Beteiligungsstrategie der 2. Phase beinhaltete vier verschiedenen Ebenen, die zusammen darauf abzielten, ein möglichst repräsentatives Meinungsbild der Düsseldorfer Bevölkerung einzuholen. Dabei sollte insbesondere auf eine ausgewogene Altersstruktur und die ausreichende Einbindung von „Nichtoperngänger*innen“ geachtet werden – beide Ziele wurden erreicht. Mit der Durchführung im Auftrag des Kulturamtes der Landeshauptstadt Düsseldorf wurde die kommunale Tochtergesellschaft Düsseldorf Marketing GmbH beauftragt.

Die erste Ebene (blau, siehe Abb. 1) bestand auf dem eigens gegründeten Projektbeirat, dessen Besetzung durch die Fraktionen des Rats der Landeshauptstadt Düsseldorf erfolgte. Unter den 30 Mitgliedern befanden sich Akteur*innen aus dem Kulturbereich sowie Fraktionsangehörige der Ratsparteien. Die insgesamt drei Sitzungen sollten insbesondere als öffentlicher Resonanzraum der gesamten 2. Phase der Beteiligung dienen. Die Beiratsmitglieder sollten den Beteiligungsprozess begleiten, kommentieren, anreichern und eine Rückübersetzungsfunktion in die Politik und Kulturszene wahrnehmen. Ziel war es Impulse aus der in der Öffentlichkeit stattfindenden politischen Diskussion frühzeitig in den Prozess zu integrieren sowie zentrale Fragen und kritische Anmerkungen aufzunehmen.

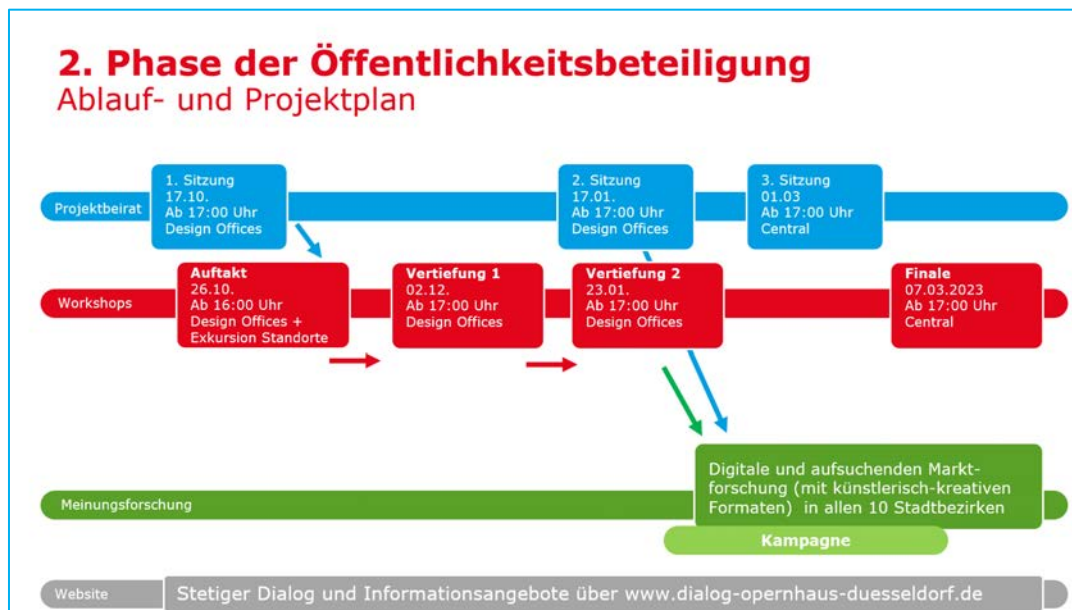


Abbildung 1: Aufbau der zweiten Phase der Öffentlichkeitsbeteiligung zum Opernhaus der Zukunft in Düsseldorf

Die zweite Ebene (rot, siehe Abb. 1) richtete sich mit vier vertiefenden Workshops an Schlüsselakteur*innen aus Stadtgesellschaft und Kulturszene. Die rund 60 Teilnehmende formulierten Wünsche Ideen und Bedürfnisse, die bei der Erarbeitung konkreter architektonischer Entwürfe des Opernhauses der Zukunft Berücksichtigung finden sollen. Es ging darum, die Form – im Prozess dargestellt durch das zukünftige Raum- und Funktionsprogramm des Opernhauses – mit den Inhalten zu füllen, die das „Opernhaus der Zukunft“ ausmachen sollen; die das neue Kulturgebäude zu „Mehr als eine Oper“ machen wird. Das durch die Deutsche Oper am Rhein entwickelt Raumprogramm sollte durch die Perspektiven von Stadtgesellschaft und Kulturszene angereichert, abgerundet und in den Nutzungen über den Opernbetrieb hinaus spezifiziert werden. Es sollten konkrete Ideen, Anregungen und Kriterien entwickelt werden, die den Architekturbüros im kommenden Realisierungswettbewerb an die Hand gegeben werden können.



Abbildung 2: Abschlussveranstaltung der Workshopreihe und Arbeit in Themengruppen (dritte Veranstaltung)

Auf der dritten Ebene (grün, siehe Abb.1) galt es, insbesondere mit Blick auf „opernferne“ Zielgruppen, die breite Öffentlichkeit einzubinden. Kern dieser Ebene war ein umfangreicher Fragebogen, der die Diskussionen und Themen aufgriff, die sich in den vertiefenden Workshops ergaben. So sollten die in kleinerem Kreis qualitativ erarbeiteten Impulse, durch eine breite Öffentlichkeit objektiviert bzw. demokratisiert werden. Die Fragebögen waren digital für alle Bürger*innen freigeschaltet und wurden zudem im Zuge von Straßeninterviews im gesamten Stadtgebiet verwendet. Begleitet wurde dies von einer crossmedialen Werbekampagne, die allein ca. 330.000 Bürger*innen Düsseldorfs erreichte. So konnten insgesamt circa 4.500 ausgefüllte Fragebögen in die Ergebnisse der Öffentlichkeitsbeteiligung eingehen.

Die vierte Ebene (grau, siehe Abb.1) umfasste die Beteiligungswebseite der Landeshauptstadt www.dialog-opernhaus-duesseldorf.de. Neben einem umfassenden Informationsangebot war dort eine Plattform zum Ideen-Austausch von Oktober 2022 bis Februar 2023 zugänglich. Hier bestand die Möglichkeit, Ideen zum Projekt zu teilen oder bereits eingebrachte Impulse anderer Bürger*innen zu bewerten. Außerdem waren auf der Webseite die „Fragen der Woche“ beheimatet. Zehn Wochen lang konnten die Bürger*innen schnell und unkompliziert ihre Meinung zu einem spezifischen Thema eingeben – ohne großen Zeitaufwand z.B. während einer Fahrt mit der Stadtbahn oder in der Warteschlange an der Kasse. Insgesamt konnte über die Plattform das Feedback von knapp 200 Bürger*innen eingeholt werden.



Abbildung 3: Thorben Meier, Düsseldorf Marketing GmbH, erläutert die diversen Umfrageformate

Parallel zur 2. Beteiligungsphase startete ein städtebaulicher Ideenwettbewerb zum Opernhaus der Zukunft. Diese untersuchte das städtebauliche Potenzial eines Opernhausneubaus an zwei alternativen Standorten: Heinrich-Heine-Allee und Am Wehrhahn. Ziel war es individuelle städtebauliche Konzepte zu entwickeln, die die räumlichen Anforderungen an einen modernen Opern- und Ballettbetrieb abdecken sowie Gebäude und Quartiersumgebung gestalterisch betrachten und in den Kontext setzen. Die Ergebnisse sind Teil der Grundlage für einen Standortentscheid des Rates für einen der beiden Standorte im Juni 2023.

Trotz des parallelen Verlaufs hatte die 2. Phase der Öffentlichkeitsbeteiligung jedoch keinen inhaltlichen Bezug zur städtebaulichen Ideenwettbewerb, da ihre Erkenntnisse erst im Rahmen eines architektonischen Realisierungswettbewerbs, d.h. nach der Standortentscheidung, Anwendung finden sollen. Gleichwohl nutzen sowohl Projektbeirat als auch Workshopreihe die Ausstellung der städtebaulichen Siegerentwürfe als Räumlichkeit der letzten Sitzung. Die ausgestellten Entwürfe dienten dabei als zusätzlicher Impuls für die Diskussionen.



Abbildung 4: Diskussion der Siegerentwürfe im Rahmen der Abschlussveranstaltung in der Ausstellung der Siegerentwürfe des städtebaulichen Wettbewerbs

Die nachfolgenden Kapitel fassen die verschiedenen Beteiligungsprozesse zusammen, beschreiben die angewendeten Methoden und Ergebnisse.

Der Projektbeirat

Mit dem Projektbeirat war die konzeptionelle Idee einer zusätzlichen Plattform für die prozessbegleitende Beratung, Bewertung und Anreicherung von Maßnahmen und Zwischenergebnissen aus der Öffentlichkeitsbeteiligung verbunden. Dem Projektbeirat war damit eine doppelte Funktion zugeordnet: er sollte selbst als Rahmen zur Beteiligung relevanter Stakeholder dienen und als zusätzlicher Resonanzraum für die anderen Beteiligungsformate der zweiten Phase der Öffentlichkeitsbeteiligung wirken. In diesem Sinne begleitete er die Projektentwicklung für das „Opernhaus der Zukunft“ von Herbst 2022 bis zum Frühjahr 2023.

Die Besetzung des Projektbeirats erfolgte insbesondere durch Benennung der Mitglieder durch die Parteien der Fraktionen des Rates der Landeshauptstadt Düsseldorf. Die Liste wurde ergänzt durch Benennungen des Dezernats für Kultur und Integration der Landeshauptstadt Düsseldorf.

Liste der Mitglieder des Projektbeirats

Dr. Susanne Schwabach-Albrecht	Sachkundige Bürgerin im Kulturausschuss
Hauke Berheide	Komponist
Pater Elias Füllenbach	Prior des Dominikaner-Kloster Düsseldorf
Hans-Georg Lohe	Ehemaliger Kulturdezernent der LHD
Kerstin Terhardt	Sachkundige Bürgerin im Kulturausschuss
Dr. Michael Rosenfeld	Opernexperte
Surena Fazelazar	Choreografin und Tänzerin
Dr. Frederike Möller	Ratsfrau, Leiterin IDO-Festival
Bertram Müller	Ehemaliger Indendant tanzhaus NRW
Christiane Oxenfort	Musikerin, Veranstalterin Düsseldorf Festival
Hans Steingen	Musiker, Produzent und Komponist
Nick Esser	Künstler, Mitglied Kunstkommission
Nicola Irmer	Künstlerin
Peter Knäpper	Ratsherr
Jochen Molck	Mitglied Rat der Künste Düsseldorf, Dozent HSD
Birgitta Franzen	Dramaturgin
Manfred Neuenhaus	Ratsherr, Aufsichtsrat Deutsche Oper am Rhein,
Ulf Montanus	Ratsherr, Aufsichtsrat Tonhalle Düsseldorf und Schauspielhaus Düsseldorf,
Monika Lehmhaus	Ratsfrau, Freundeskreis Deutsche Oper am Rhein
Dr. Veronika Dübgen	Ratsfrau
Dr. Dominik Fanatico	Büro des Kulturbvollmächtigten NRW
Michael Driesch	Sachkundiger Bürger
Judith Eilers	Rat der Künste Düsseldorf
Gottfried Bößen	Sachkundiger Bürger
Kathrin Tiedemann	Forum Freies Theater e.V.
Marina Lukas	Volksbühne e.V.
Goce Peroski	Integrationsrat
Sabine Humpert-Kalb	Behindertenrat
Dr. Heike Spies	Theatergemeinde Düsseldorf e.V.

Erste Sitzung des Projektbeirats, 17. Oktober 2022

Die erste Sitzung des Projektbeirats sollte zum einen dazu dienen, die Mitglieder auf einen gemeinsamen Stand hinsichtlich der Projektentwicklung und der Planungen zur Öffentlichkeitsbeteiligung zu bringen. Zum anderen sollte es darum gehen, die Erwartungen der Beiratsmitglieder an den gesamten Prozess der Öffentlichkeitsbeteiligung und Inputs/Fragestellungen an den Auftakt der vierstufigen Workshopreihe mit Akteur*innen aus Kulturszene und Stadtgesellschaft.



Im Laufe der Sitzung formulierten die Mitglieder des Projektbeirats ihre Erwartungen an die gemeinsame Arbeit im Projektbeirat und notierten in einer Gruppenarbeit welche Fragen im Zuge der Beteiligung diskutiert werden sollen. Dabei wurde auch der Wunsch geäußert, die Frage der Notwendigkeit eines (neuen) Opernhauses sowie die grundsätzliche Ausrichtung der Programmatik einer Oper in Düsseldorf zu diskutieren. Mit Hinweis auf den durch den Beschluss des Stadtrates definierten inhaltlichen Rahmen der Öffentlichkeitsbeteiligung wurden diese Frage jedoch nicht für eine spätere Erörterung innerhalb der zweiten Phase der Öffentlichkeitsbeteiligung mitgenommen.

Zweite Sitzung des Projektbeirats, 17. Januar 2023

Auch die zweite Sitzung stand zunächst im Fokus der Diskussion rund um die grundsätzlich in der Partizipation zu erörternden Themen. Erneut forderten Mitglieder des Beirats mehr Gestaltungseinfluss auf künstlerische Aspekte der Planung eines neuen Opernhauses. Auch in diesem Zusammenhang wurde von Seiten der Landeshauptstadt Düsseldorf auf den Rahmen der Ratsbeauftragung hingewiesen.

In einem Impulsvortrag ging der renommierte Opernregisseur Johannes Erath auf die programmatische und damit auch architektonische Planbarkeit einer Oper der Zukunft ein. Kernbotschaft: Eine Checkliste für die Oper der Zukunft gibt es nicht. In jeder Spielstätte müssen die Stücke individuell inszeniert, Nähe und Distanz neu justiert werden. Die Entwicklung der Kunstform Oper ist nicht planbar, alles entwickelt sich weiter, wenn die Kulturschaffenden aus der Kom-

fortzone herausgehen. Theater, Oper und Ballett – Kunst muss den Mut aufbringen, immer wieder Risiken einzugehen. Ein Gebäude müsse in diesem Sinne Regisseur*innen und Künstler*inne Möglichkeiten zur Gestaltung anbieten.

Anschließend erfolgte eine genaue Darstellung des bisherigen Verlaufs der Beteiligung einschließlich der dabei eingesammelten Erkenntnisse und Zwischenergebnisse. Im Hinblick auf die folgenden Formate der Öffentlichkeitsbeteiligung kommentierten die Beiratsmitglieder diesen Bericht und gaben erneut einige Impulse, die in den anstehenden Diskussionen Berücksichtigung finden sollten. Diese Impulse dienten insbesondere der Planung der nächsten Workshopveranstaltungen und der abschließenden dritten Sitzung des Projektbeirats.

Dritte Sitzung des Projektbeirats, 17. Januar 2023

In Abweichung von seinem eigentlichen Auftrag konzentrierte sich die dritte Sitzung des Projektbeirats auf die Erörterung der Standortfrage des Opernhauses der Zukunft. Diese Fragestellung war explizit nicht Teil der zweiten Phase der Öffentlichkeitsbeteiligung. Da es jedoch trotzdem vorgesehen war, diesbezügliche Impulse zu dokumentieren und in den Entscheidungsprozess zum Standort einfließen zu lassen, wurde dem Wunsch der Mitglieder des Projektbeirats entsprochen.

Die Sitzung fand dementsprechend in der Ausstellung zum „Städtebaulichen Ideenwettbewerb Opernhaus der Zukunft“ statt.

Die vierteilige Workshopreihe

Die Workshopformate dienen dem Dialog mit Stadtgesellschaft und der Kulturszene bezüglich der Funktionen und Nutzen, die das neue Opernhaus für Musik- und Tanztheater sowie insbesondere im Sinne einer Öffnung für die Stadtgesellschaft erfüllen soll.

Im Mittelpunkt standen dabei folgende Fragestellungen:

- Welche Angebote, Leistungen und Nutzen, die über den Opern- und Ballettbetrieb hinausgehen, wünschen sich Akteur*innen aus der (freien) Kulturszene und aus der Stadtgesellschaft?
- Welche Prioritäten werden gesetzt?
- Welche neuen Ideen und Ansätze könnten das Opernhaus in Düsseldorf einzigartig machen?

Mit jeweils 30 Akteur*innen aus Stadtgesellschaft („Urbanes Wohnzimmer“) und Kulturszene („Kulturknoten“) wurden Anforderungen und Bedarfe der verschiedenen Anspruchs- und Nutzergruppen in vier aufeinander aufbauenden Veranstaltungen erörtert und in möglichst konkrete räumliche Bedarfe übersetzt.

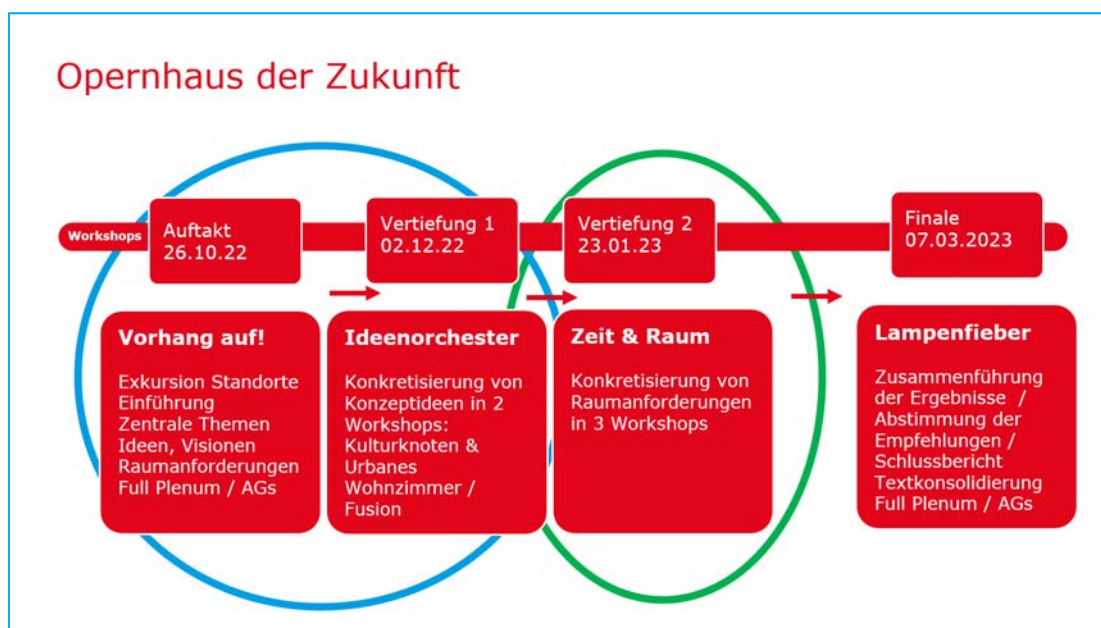


Abbildung 1: Ablauf der vierstufigen Workshopreihe

„**Vorhang auf!**“ hieß es in der Auftaktveranstaltung im Oktober 2022, in der die Teilnehmenden bei einer Exkursion sowohl den Standort Am Wehrhahn erkunden als auch einen Blick hinter die Kulissen des Opernhauses werfen konnten. Bei der Führung wurden die unterschiedlichen städtebaulichen Situationen beider Standorte genauso deutlich wie die stark unzureichenden Betriebsbedingungen des aktuellen Opernhauses, die einen Neubau dringend erforderlich machen.



Abbildung 2: Eindrücke aus den Exkursionen und dem Workshop der Auftaktveranstaltung

Im anschließenden Workshop-Teil ging es an Thementischen um die grundlegenden Funktionen von Bühnen, Foyers, Forum, Gastro und Außenbereich, die ein Opernhaus der Zukunft unabhängig vom Standort aus Sicht der Schlüsselakteure abdecken sollte. Herausgearbeitet wurde an diesem Tag welche Ideen, Visionen, Leitplanken und grundsätzliche Raumanforderungen bereits vorliegen. Die Akteure lernten sich kennen, bildeten Unterarbeitsgruppen und begannen mit ersten Priorisierungen der Idee und Ansätze, die in den nachfolgenden Veranstaltungen vertieft wurden. Die Auftaktveranstaltung legte damit die gemeinsame Wissensbasis, auf deren Grundlage aufgebaut wurden.

In der ersten Vertiefungsveranstaltung „**Ideenorchester**“ wurden zuerst über Impulsvorträge zentralen Fragen der Auftaktveranstaltung aufgegriffen und vertieft:

- Anna Kleeblatt, die geschäftsführende Inhaberin von AK.Culture, Marketing, Sales, Service, brachte in ihrem Vortrag über das Thema "Offene Häuser/Öffentliche (Frei-)Räume" viele spannende Beispiele von nationalen und internationalen Neubauten und Sanierungsprojekten mit.
- Ivica Fulir, technischer Direktor und Nutzervertreter des Badischen Staatstheaters Karlsruhe, sprach in seinem Vortrag über "Dritte Orte": Öffentli-

che Räume, die neben Wohn- und Arbeitsplätzen Aufenthaltsangebote machen, die von allen genutzt werden können. Diese Orte sind wichtige kulturelle Brücken der Integration und Inklusion für die Stadtgesellschaft, an denen Barrieren und Fremdheit abgebaut werden können.

- Alexandra Schmidt, Sprecherin der freien Szene Düsseldorf, betonte in ihrem Vortrag die Bedeutung eines inklusiven Charakters der Oper, bei dem die Stadtgesellschaft nicht nur als Publikum, sondern auch aktiv beteiligt wird. Sie schlug vor, auch freie Produktionen des Musik- und Tanztheaters ins Düsseldorfer Opernhaus einzuladen und Arbeits- und Proberäume zu teilen, um Erfahrungen und Arbeitsweisen auszutauschen und gemeinsame Projekte anzustoßen.
- Bojan Vuletić, Komponist, Geschäftsführer und künstlerischer Leiter der asphalt Festival GmbH, sprach über eine neue Vision für die Zukunft der Oper. Er schlug vor, in einem neuen Opernhaus zwei gleichwertige und dabei völlig unterschiedliche Räume entstehen zu lassen: Eine klassische Opernbühne, die frontal bespielt wird, und eine flexible "Omni"-Bühne. So entstünden Möglichkeit für unterschiedlichste Kooperationen mit Künstler*innen und die Umsetzung von Formaten, die ein jüngeres Publikum ansprechen.

Im Workshopteil der Veranstaltung wurde intensiv zum Raum und Funktionsprogramm gearbeitet. Die Ideen und Anregungen zu den räumlichen Funktionen aus dem Auftakt wurden im Dialog auf großen Plots am Fußboden konkretisiert und die Verbindungen und Bezüge zwischen den einzelnen Räumen thematisiert.

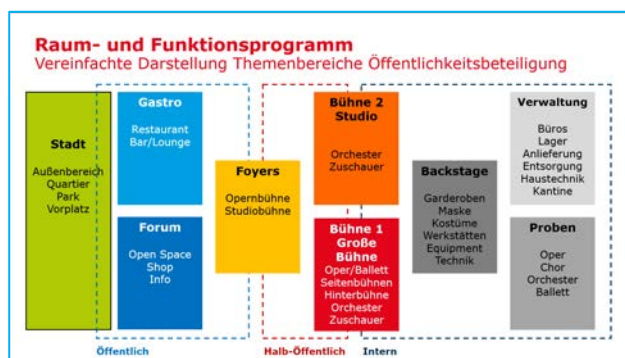


Abbildung 3: Schematische Abbildung des Raum- und Funktionsprogramms sowie interaktive Floor-moderation zu den inhaltlichen Anforderungen an die Räume

In den ersten beiden Veranstaltungen verdichteten sich bestimmte Schlüsselbegriffe für ein Opernhaus der Zukunft. Diese Schlüsselbegriffe beschreiben Eigenschaften, die von den Akteuren besonders häufig genannt wurden und die in der Diskussion von den Gruppen als zentral und für alle Räume übergreifend platziert wurden. Im zweiten Vertiefungsworkshop **„Zeit und Raum“** formulierte die Gruppe aus den Schlüsselbegriffen „transparent, offen, verbindend, multifunktional, spektakulär und typisch Düsseldorf“ gemeinsame Kernsätze, die den Architekt*innen für den Realisierungswettbewerb mit an die Hand gegeben werden sollen. Im zweiten Workshopteil wurde der Blick außerdem auf die funktionalen Anforderungen an die räumlichen Grundstrukturen gerichtet. Hierzu wurden die Ergebnisse aus den vorangehenden Veranstaltungen diskutiert, ergänzt und finalisiert.

Im Februar 2023 wurden die sieben Siegerentwürfe des städtebaulichen Ideenwettbewerbs verkündet und in einer öffentlichen Ausstellung präsentiert. Die abschließende vierte Veranstaltung der Workshopreihe „Lampenfieber“ fand in den Ausstellungsräumen, inmitten der prämierten Modelle und Planskizzen statt. Die teilnehmend setzen sich intensiv mit den Entwürfen auseinander und bewertete diese hinsichtlich inhaltlicher und räumlicher Anforderungen, die in den letzten drei Sitzungen gemeinsam erarbeitet wurden.



Abbildung 4: Blick in die Ausstellung der Siegerentwürfe

Ergebnisse: Identität des Opernhauses der Zukunft

Wie soll eine „Oper für alle“ aussehen? Was verbinden die Akteure mit dem „Opernhaus der Zukunft“? Verschiedene Schlüsselbegriffe beschreiben die Identität des Düsseldorfer Hauses, wie es zukünftig werden soll. Sie verdichteten sich im Verlauf der Veranstaltungen. Im zweiten Vertiefungsworkshop wurden gemeinsam in der großen Gruppe aus den Schlüsselbegriffen „transparent, offen, verbindend, multifunktional, spektakulär und typisch Düsseldorf“ gemeinsame Kernsätze formuliert, die den Architekt*innen für den Realisierungswettbewerb mit an die Hand gegeben werden sollen.

Transparenz bedeutet „das Tun“ in der Oper sichtbar zu machen.

- Transparenz spielt eine entscheidende Rolle in einer modernen und zugänglichen Oper. Es bedeutet, die Arbeit der Menschen sichtbar zu machen und den Blick hinter die Kulissen zu ermöglichen. Durch Transparenz können die verschiedenen Bereiche der Oper und Abteilungen wie beispielsweise die Werkstätten gezeigt und die Verwaltungsebene kann verständlicher gemacht werden.
- Um Transparenz zu schaffen, wird vorgeschlagen, eine Glas-Haut oder Videoprojektionen zu nutzen, damit von außen nach innen geschaut werden kann. Menschen, die vorbeigehen, sollen visuelle Eindrücke aus den öffentlichen Bereichen erhalten, die sie neugierig auf das Innenleben machen.
- Durch Transparenz können Begegnungen stattfinden und Teilnahme möglich gemacht werden. Es ermöglicht den Besuchenden, die Künstler*innen kennenzulernen und gibt Aufklärung darüber, was auf der Bühne stattfindet. Es macht die Breite des Repertoires erfahrbar und kann dazu beitragen, dass Besucher sich stärker mit der Oper identifizieren.
- Allerdings gibt es auch Grenzen der Transparenz. Wenn durch die Architektur zu viel Transparenz geschaffen wird, kann dies dazu führen, dass die Magie der Bühne verloren geht und die Oper entzaubert wird. Es ist wichtig, ein Gleichgewicht zu finden, um sowohl die Offenheit der Oper zu fördern als auch ihre einzigartige und faszinierende Atmosphäre zu bewahren.

Offenheit bedeutet ein Haus der offenen Türen, das es den Menschen leicht macht Zugang, zu finden.

- Offenheit ist für die Teilnehmenden ein wichtiger Schlüssel für eine erfolgreiche und inklusive Oper. Eine Oper, die für alle Menschen zugänglich und einladend ist, schafft eine positive und einzigartige Atmosphäre für Besucher, Künstlerinnen und Mitarbeiterinnen gleichermaßen. Offenheit bedeutet, Barrieren und Sperrungen zu beseitigen, damit alle einen Zugang zur Oper haben können, auch wenn Einschränkungen oder Behinderungen vorhanden sind.

- Darüber hinaus bedeutet Offenheit integrative und inklusive Angebote, die Menschen aus verschiedenen Kulturen, Generationen und Ausdrucksformen ansprechen. Jeder soll sich willkommen fühlen und persönliche Ansprechpersonen sollen dafür sorgen, dass niemand sich allein oder verloren fühlt. Um Offenheit zu gewährleisten, ist es wichtig, technische Lösungen anzubieten, die es ermöglichen, Menschen in unterschiedlichen Sprachen anzusprechen oder sprachliche Assistenz zu bieten.
- Offenheit bedeutet, dass das Umfeld in das Gebäude integriert wird und umgekehrt, eine nahtlose Verbindung zwischen Innen- und Außenbereich. Am Standort Heinrich-Heine-Allee könnte dies heißen: Die Bäume des Hofgartens mit in das Gebäude zu integrieren, um eine einzigartige Atmosphäre zu schaffen. Am Wehrhahn könnte dies bedeuten: Klare Bezüge zum umgebenden Stadtraum zu schaffen und eine Zugänglichkeit für breite Nutzergruppen zu schaffen.
- Insgesamt ist Offenheit ein aktives Entgegenkommen auf allen Ebenen und erfordert eine professionelle Umsetzung. Jede*r sollte ermutigt werden, aktiv teilzunehmen und die Oper auf eine persönliche und einzigartige Weise zu erleben. Eine offene Oper schafft eine lebendige und inklusive Gemeinschaft, in der alle willkommen sind und sich wohlfühlen.

Verbindungen schaffen zwischen innen und außen, zwischen Kunstformen und Akteuren

- Die Zusammenarbeit mit Duisburg ist eine wichtige spezifische Besonderheit für den Opernstandort Düsseldorf. Für das Opernhaus der Zukunft, wird sich ein Erhalt und Ausbau dieser und weiterer Kooperationen gewünscht.
- Von Seiten der Teilnehmenden wird inhaltlich und konzeptuell gefordert, dass Oper und professionelle Kulturszenen in Düsseldorf stärker verbunden werden sollen. Ein Ansatz hierfür wäre eine stärkere räumliche Verbindung mit den umliegenden Kulturinstitutionen, wie der Kunsthalle und dem K20. Es wurde auch darauf hingewiesen, dass Düsseldorf eine Stadt der bildenden Künste ist. Es wurde sich gewünscht, dass sich dies zum Beispiel durch Kunst am Bau auch in der neuen Oper zeigen sollte.

Multifunktional ist ein Raum, der die Zukunft offenhält, indem er Möglichkeiten schafft und sie nicht ausschließt

- Die Multifunktionalität der Räumlichkeiten ist für die Teilnehmenden ein wichtiger Aspekt für ein neues Opernhaus. Durch eine möglichst multifunktionale Konzeption werden unterschiedliche Stile räumlich möglich und verschiedene künstlerische Aktivitäten umsetzbar.
- Multifunktionalität soll aus Perspektive der Akteure für Bühnen, Foyers, Forum und die Außenbereiche grundsätzlich gelten und muss gestalterisch

und technisch-funktional angelegt werden. Hintergrund ist hier: Wir können nicht wissen, wie Inszenierungen 2040 aussehen werden, aber wir können Möglichkeitsräume schaffen.

- Durch Digitalität, z.B. mittels digitaler Wände, können zusätzliche Verbindungen hergestellt werden.

Spektakulär ist, wenn die Oper einen Leuchtturmcharakter für Düsseldorf hat, der aus der DNA der Stadt kommt.

- Spektakulär bedeutet für die Stakeholder*innen, stolz darauf zu sein, ein Opernhaus geschaffen zu haben, das für die Zukunft ist.
- Spektakulär wäre, wenn wirklich ein offenes Haus für alle, im Sinne eines „Mehr als eine Oper“ entsteht und man dieses im Entwurf gleich erfassen kann.
- Spektakulär wären neue Inszenierungen mit breiten Umsetzungsmöglichkeiten, die aufgrund eines offenen Raumkonzeptes entstehen können.
- Spektakulär bedeutet aus ihrer Sicht auch Kunst am Bau und Nachhaltigkeit.

Typisch Düsseldorf bedeutet ein Ort der Kommunikation, Verbundenheit und Teilhabe

- Neben seiner geographischen Lage ist Düsseldorf eine sehr weltoffene, freigeistige Stadt, die gleichzeitig mit viel Nähe und „Dorfcharakter“ das Gefühl von Verbundenheit entstehen lässt. Insbesondere die damit verbundene „Lust rauszugehen“, sich zu treffen und ins Gespräch zu kommen, soll sich im Opernhaus der Zukunft widerspiegeln.

Nachhaltigkeit zeigt sich im Gebäude und im täglichen Betrieb

- Nachhaltigkeit hat mehrere Dimensionen: Vorgaben für eine ökologische Bauweise (Auswahl der Materialien, Energiekonzept, Lichtkonzept) wie auch für den Betrieb.
- Ein nachhaltig genutztes Gebäude braucht eine hohe Nutzungseffizienz und wäre keine „Trutzburg“, die nur einmal am Tag die Zugbrücken herunterlässt.
- Nachhaltige Inszenierungen sind ebenfalls ein Thema für die Zukunft.

Ergebnisse: Räume und Funktionen

„Form follows function“ war die Grundidee, mit der die Teilnehmenden die Gestaltung der räumlichen Grundstrukturen angingen. Die funktionalen Anforderungen an die „Oper der Zukunft“ wurden in den drei Dialogrunden gemeinsam erarbeitet, diskutiert und finalisiert. Das Fazit: Es soll ein spektakulärer und diverser Ort der Kunst entstehen. Das „Opernhaus für alle“ im Sinne eines „Ope(r)n Space“ soll Treffpunkt für die gesamte Stadtgesellschaft sein und auch über den Kulturbetrieb hinaus zum Verweilen einladen.

Die beiden Bühnen neu denken

- Um der „Oper der Zukunft“ ausreichend Entwicklungsmöglichkeiten zu bieten, verdichtete sich die Idee, in verschiedenen Raumkonzepten zu denken. Der Grundgedanke einer Hauptbühne und einer kleineren Studiobühne für Proben, Schüleraufführungen und kleinere Veranstaltungskonzepte mit gleicher frontaler Ausrichtung wurde grundlegend neu gedacht. Diese Thematik nahm viel Raum in der Diskussion ein.
- Beide Bühnen sollen Experimentier- und Traditionsräume zugleich sein und sollen für vielfältige Kunstformen genutzt werden können: Für moderne oder klassische Inszenierungen, Crossover-Formate, Musikergruppen unabhängig von der Oper oder auch ganz neue, jetzt noch nicht bekannte Inszenierungsformen. Die Akteure denken dabei für beide Bühnen an sehr breite Zielgruppen und wünschen sich spezielle Konzepte für Kinder oder Jugendliche.
- Die Bühnen sollen Kooperationen fördern und einen Transformationsprozess des Genres „Oper“ aktiv anregen. Die flexiblen Gestaltungsmöglichkeiten sollen Übergänge und Nutzungskonzepte fließender werden lassen und es ermöglichen, die Grenzen der Genres aufzulösen.
- Die Gruppe regt an, dass sich die Bühnen deutlich konzeptionell und nicht nur in der Größe voneinander unterscheiden, um nationalen und internationalen Künstler*innen ein breites Spektrum an Inszenierungsmöglichkeiten für ein diverses Publikum zu bieten. Sie sprechen deshalb von Bühne 1 und Bühne 2 mit unterschiedlichen Raumkonzepten.
- Bühne 1 definiert sich als „Guckkasten“-Bühne über die frontale Ausrichtung und den Orchestergraben. In diesem Bereich ordnen die Teilnehmenden gerade die klassischen Bühnenbilder und traditionellen Inszenierungen ein. Um den Anforderungen eines täglich wechselnden Spielbetriebs gewachsen zu sein und auch große, spektakuläre Bühnenbilder zu ermöglichen, die längere Aufbauzeiten brauchen, eignet sich aus Sicht der Oper vor allem eine Kreuzbühne. Auch entsprechende Rangierflächen und Bewegungsräume (z.B. Ensembles, Chor, Orchester, Technik) sind notwendig und müssen bei Bühne 1 vorgesehen werden.
- Ergänzend zu den klassischen Formaten, muss ausreichend räumliche Offenheit für neue Konzepte bestehen und digitale Elemente wie Screens sollen mitgedacht werden. Digitale und Augmented-Reality-Ansätze sollen mitgedacht werden, Oper und Ballett sollen sich durch digitale Übertragungen nach außen öffnen.

- Bühne 2 soll insbesondere neuen Inszenierungsformen durch flexible Gestaltungsmöglichkeiten von Bühne und Zuschauerbereich einen Raum bieten. Sie versteht sich ausdrücklich nicht als „kleine Schwester“ der frontalen Hauptbühne! Ein Ansatz der Teilnehmenden ist eine dreidimensionale und veränderbare Inszenierungsfläche, diese soll durch die Variabilität auch experimentelle Performer anziehen.
- Im Mittelpunkt der Anforderungen an die Bühne 2 stehen die Flexibilität und Multifunktionalität der Bühne. Es soll unter anderem die Möglichkeit für eine zentrale, Fish-Eye-Bühne und kreisförmige Anordnung des Publikums geschaffen werden. Auch das Verhältnis zwischen Bühne und Zuschauerkapazität sollte anpassungsfähig sein und könnte durch Erweiterungsmöglichkeiten zum Foyer oder zum Forum noch mehr Flexibilität in der Nutzung bieten.

Die Foyers

Für die Gestaltung der Foyers erarbeiteten die Teilnehmenden unterschiedliche Ansätze. So sind die Foyers getrennt voneinander, aber auch als große gemeinsame Einheit denkbar. Die Teilnehmenden schlugen drei Varianten vor:

- A) Das Konzept eines Foyer Public wie bspw. in Basel. Die Foyers sind hierbei Eingangsbereich und öffentliche Plaza zugleich und stehen für öffentliche Veranstaltungen und ein breites kulturelle Programm zur Verfügung. Das zentrale Eingangsfoyer wird in diesem Ansatz zugleich als Forum genutzt (Fläche im Fußboden), in dem öffentliche Veranstaltungen der Kultur oder städtische Diskussionsforen stattfinden können. Ein solcher Ansatz würde eine eigene Kuratierung erfordern.
- B) In der zweiten Variante werden die Foyers den einzelnen Spielstätten räumlich und funktional zugeordnet. Neben den klassischen Funktionen Einlass, Garderoben, WC, Catering und Entfluchtung werden die Foyers zu Ausstellungsflächen, Wandelgänge oder Orte für Matineen, Empfänge, Lesungen oder Bildungsformate. Sie könnten im Sinne eines Gesamtkonzeptes als Bildungs- und Begegnungsräume aufeinander aufbauen.
- C) In der dritten Variante werden die Foyers ebenfalls den einzelnen Spielstätten räumlich und funktional zugeordnet, sind aber als flexible Räume mit mobilen Wänden zu verstehen, so dass im Sinne der oben genannte Multifunktionalität bei Bedarf größere Raumkonzepte entstehen können.

Unabhängig von der räumlichen Verteilung der Ansätze A, B und C hat die Gruppe dem Foyer verschiedene Gestaltungselemente Funktionen zugewiesen:

- Die Foyers sollen sich durch eine offene, lichtdurchflutete und transparente Gestaltung auszeichnen, die zum Verweilen einlädt. Dabei soll eine Begegnungsstätte für die gesamte für die Stadtgesellschaft – für Begegnungen von Generationen und Kulturen – entstehen.
- Die Zugänglichkeit soll zumindest in Teilbereichen auch unabhängig von den Vorstellungszeiten, nichtkommerziell und in Verbindung mit der Gast-

ronomie möglich sein. Die Foyers werden von den Teilnehmenden als flexibel nutzbare Räumlichkeiten gesehen, z.B. durch mobile Sitzbereiche und Bars, die je nach Nutzung der Foyers platziert werden können.

- Für den regulären Opernbetrieb muss ein Foyerbereich aber auch abtrennbar sein. Dabei soll eine festliche Ballsaalatmosphäre mit einer guten Akustik und einem stimmungsvollen, hochwertigen Ambiente werden, um einen Ort für den Nachklang nach der Vorstellung und Diskussionsforen nach Premieren zu schaffen.
- Im Kontrast zu einer festlichen Ballsaalatmosphäre soll der Foyerbereich in Verbindung mit Bühne 2 auf ein experimentierfreudiges Publikum zugeschnitten sein und dabei insbesondere Jugend- und Bildungsformate miteinbringen. Es soll die Möglichkeit geben, durch eine Öffnung hin zu Bühne 2 den Zuschauerraum zu erweitern. Die Teilnehmenden schlagen vor, in diesem Raum den Fokus mehr auf digitale Elemente zu legen.
- Neben der Bereitstellung von Informationen zum Opernprogramm sollen Teile der Foyers als Ausstellungsfläche für eine permanente Operausstellung dienen. Durch die Übertragung von Operausschnitten auf Leinwänden und Screens bieten diese Ausstellungen eine wichtige Werbefläche für das Ballett und die Oper. Sie ermöglichen es vor allem im Erdgeschossbereich oder an den Außenfassaden, Passanten aufmerksam zu machen und ihnen einen ersten Einblick in das Programm zu geben.
- Um ein breites Publikum anzusprechen, ist ein vielseitiges Nutzungsangebot wichtig. Das Foyer könnte dann als demokratischer Meinungsraum dienen, in dem man zusammenkommen und Ideen austauschen kann. Für individuelles Arbeiten werden zudem mobile Arbeitsplätze vorgeschlagen.
- Darüber hinaus soll der Raum auch für pädagogische Zwecke, gerne mit Klangduschen oder digitalen Informationsangeboten genutzt werden.
- Es sollen "Kultur-Nischen" für kleine Proben und Konzerte eingerichtet werden. Zudem sollen Musikschulen und Mittmachangebote integriert werden, sowie weitere Kunst- und Musikrichtungen wie Hip-Hop und Straßenkünstleraktionen.

Das Forum – Düsseldorfs Oper[n] Space

Die Beteiligten beschreiben die Fläche eines öffentlichen Forums als Ort und damit Chance zum Experimentieren – sowohl für künstlerische Veranstaltungen wie auch für gesellschaftliche oder städtische Themen. Zwar wurde ein Forum als eigenständige Fläche im Raum- und Funktionsprogramm definiert, jedoch verschwanden diese Grenzen – insbesondere zu den Foyers – im Zuge der vierstufigen Diskussion. Dies gilt unabhängig davon, ob ein Ansatz A) nach dem Vorbild des Foyer Public gewählt wird oder ein eigenständiges Raumkonzept mit eigenem Foyer (B oder C) entstehen wird.

Das Forum ist ein Herzstück des Opernhauses für alle sein und steht symbolisch für die Öffnung der Kultur hin zur Stadtgesellschaft über künstlerische Genre-Grenzen hinaus. Es soll Raum für opernahe Aufführungen, kleinere Konzerte,

freie Performances und Straßenkünstler*innen oder Schulaufführungen bieten – aber dabei explizit kein „Kulturzentrum Mitte“ sein.

Ergänzend könnte das Forum auch einige Nutzungen durch die Oper beinhalten, falls diese nicht im Hauptfoyer oder in eine Foyer Public (Ansatz A) untergebracht werden können:

- Kartenverkauf
- Servicepoint mit Ansprechpartner*innen vor Ort
- Opernahe Ausstellungen zu aktuellen Stücken
- Informationen für Kinder und Jugendliche zur Oper

Das Forum wird zudem als wichtiger Schlüssel gesehen, um die Möglichkeit eines Tages-, Abend- & Nachtprogramms zu realisieren. Hierfür ist es wichtig, dass es gesonderte Zugangsmöglichkeiten des Forums über ein eigenes Foyer und/oder Gastroflächen gibt. In den Diskussionen formte sich der Gedanke, Forum, Forums-Foyer und Gastro als eigenständige Einheit zu konzipieren. Die Idee des Forums als Veranstaltungs- und Experimentierraum mit eigener kultureller Prägung, das über Oper und Ballett hinausgehen kann und soll, erfordert wieder eine größere Multifunktionalität.

Ergänzend zur flexiblen Trennung ist es einigen Teilnehmenden für die separate Nutzung der Räume wichtig, dass zwei Eingänge vorhanden sind. Auch hier wurde das „Zugbrücken“-Argument angebracht, dass das Opernhaus der Zukunft durch das Forum auch zeitlich andere Zugangsmöglichkeiten hat und das Gebäude unabhängig von den Opern- und Ballettaufführungen erlebbar wird.

Gastronomische Flächen

Die Gastronomie wurde als Aufenthaltsort von den Teilnehmenden als verbindendes Element im bzw. mit dem Haus intensiv diskutiert. Entstehende Gastronomie soll „für alle“ ansprechend sein und auch abseits des Opernbesuchs zugänglich und anziehend sein sowie Angebote in verschiedenen Preissegmenten bieten. So könnte die Gastronomie als „Angstbrecher“ fungieren und Eintrittsschwellen und Hürden der Begegnung abbauen. Dazu soll die Gastronomie von außen und separat von der Oper zugänglich sein und das bereits bestehende Angebot in der unmittelbaren Umgebung sinnvoll ergänzen.

Auch für die genaue Aufteilung im Haus formulierten die Teilnehmenden erste Ansätze, so z.B. einen Restaurantbetrieb logistisch mit dem Catering für die Vorstellungen in den Foyers zu verbinden. Folgt die Gruppe dem Ansatz A), dass ein Foyer Public entsteht, wäre die Gastro ebenfalls auf dieser Ebene zu empfehlen. Auch eine Kombination von Gastronomie und Forum (Ansatz C) wurde intensiv diskutiert und könnte die Möglichkeit bieten, während dem Verzehr den Aufführungen zu folgen und gemischte opern- und ballettnahe Formate zu ermöglichen.

Eine „Dachgastronomie“ ist für die Teilnehmenden sehr attraktiv und könnte ein Highlight des Hauses darstellen, dass damit auch von der umliegenden Gastronomie abheben könnte. Dabei wird nochmal hervorgehoben, dass auch dieser Ort für alle zugänglich sein sollte. Von mehreren Teilnehmenden wurde dazu angeregt, die Gastronomie auf dem Dach als Kombination aus Café und Bar und somit ein ganztägiges Angebot zu gestalten. Der Barcharakter soll es ermöglichen, den Abend nach der Vorstellung dort ausklingen zu lassen. Darüber hinaus sollte es jedoch auch möglich sein, sich auf dem Dach ohne Konsum aufzuhalten, als Beispiel wird eine Gastronomie analog zum Hotel 25 Hours vorgeschlagen.

Mit einer Anordnung des Forums im Dachgeschoss könnte auch hier die Möglichkeit geschaffen werden, Aufführungen in Verbindung mit dem gastronomischen Angebot anzubieten.

Außenbereiche

Die Verbindung des Operngebäudes mit dem Außenbereich und dem öffentlichen Raum ist den Teilnehmenden ein besonders wichtiges Anliegen, da hier mehrere wichtige Funktionen für ein Opernhaus der Zukunft vermutet werden. So sollen unterschiedliche Informations-, Aufenthalts- und Veranstaltungsangebote mit oder ohne Verzehr- oder Ticketzwang ermöglicht werden. Der Außenbereich soll dabei ein Ort sein, der von der Stadtbevölkerung zu allen Uhrzeiten als fester Treffpunkt angenommen wird.

- Der Außenbereich wird zum kulturellen Spielort. Die Transparenz des Gebäudes nach innen und außen soll zum Beispiel über Projektionen nach Außen oder über Bildschirme im Sinne von Schaufenstern hergestellt werden. Eine Videowall zur Übertragung von Vorstellungen nach außen wurde vorgeschlagen. Der Außenbereich könnte aber auch zum analogen Spielort werden: Oper und Ballett könnten aktiv in den Außenbereich gehen z.B. durch jährliche Open Air Veranstaltungen, Freilichttheater oder kleinere Proben / Konzerte auf dem Vorplatz. Auch Projekte mit Schüler*innen oder Veranstaltungen der freien Szene werden angeregt.
- Der Außenbereich wird als Spielort im doppelten Sinne verstanden: Nicht-kommerzielle Kultur- und Freizeitangebote sollen sich begegnen. Dazu können unter anderem auch Sport- und Bewegungsangebote gehören.
- Der Platz soll als ein Ort für Gespräche und Begegnungen mit Aufenthaltsmöglichkeiten gestaltet werden. Sich einfach bzw. informell treffen und reden wird als „typisch Düsseldorf“ und als wichtiger Aspekt für eine Öffnung der Oper gesehen. Neben diesen offenen Begegnungsräumen sind auch „organisierte“ Gespräche und unkommerzielle Veranstaltungen gewünscht.
- Zum Quartier oder zur Stadt hin könnten offene Werkstätten umgesetzt werden, die Einblicke bieten und Platz und Innenleben des Hauses miteinander verbinden.
- Um die unterschiedlichen Funktionen auf dem Platz umsetzen zu können, diskutieren die Teilnehmenden die Schaffung von flexiblen Aufenthalts-Inseln oder auch die Nutzung tagsüber als erweitertes Foyer.

- In den Diskussionen wurde der „Opernplatz“ auch vor dem Hintergrund von Verbindung zu anderen Kulturinstitutionen thematisiert. Hier sollen insbesondere die naheliegenden Kunstmuseen und der Grabbeplatz in eine ganzheitliche Gestaltung einbezogen werden, um den Außenbereich über die Heinrich-Heine-Alle zu vergrößern – beispielsweise durch eine Überkragung und Anbindung an die andere Straßenseite

Die Oper soll sich nach Ansicht einiger Teilnehmenden nicht nur baulich, sondern auch programmatisch stärker zum Hofgarten hin öffnen und so „beide Kulturinstitutionen“ verbinden.

- Es wird eine Öffnung des Gebäudes zum Hofgarten gewünscht. Gleichzeitig soll der Hofgarten an der Stelle insgesamt offener gestaltet werden, so dass ein Zugang auch ohne Oper möglich bleibt.
- Für die Öffnung des Gebäudes wird unter anderem diskutiert, den Park ins Foyer zu integrieren oder über die Gastro eine Verbindung zwischen Park und Opernhaus zu schaffen.
- Auch eine mögliche Parkbühne die als Platz und Entree in die Oper einlädt wäre aus Sicht der Teilnehmenden eine Option. Alternativ kämen auch temporäre Bühnen in Anlehnung an das Lichterfest am Schloss Benrath in Betracht.
- Um eine Bespielung des Parks anzuziehen, sehen die Teilnehmenden eine Gestaltung mit hoher Aufenthaltsqualität als unabdingbar an. Dafür könnten unter anderem Picknick-Bereiche angedacht werden, auch Flächen für „flexiblen Sport“ oder Flashmobs etc. könnten eine Bespielung fördern. Insgesamt werden sich im Park tendenziell regelmäßige, kleinformatige Angebote am Nachmittag gewünscht.

Dach

Das Dach wurde im Laufe der Workshops als zusätzlicher Außenbereich definiert. Die Teilnehmenden wünschen sich Dachflächen, die auch außerhalb des Opernbetriebs begehbar und „24/7“ nutzbar sind. Das Dach soll dabei eine Attraktion für sich sein, welche, wenn möglich, gastronomisches Angebot, Aufenthaltsraum und Spielfläche in einem beherbergt. Der Fokus der Teilnehmenden liegt dabei auf dem gastronomischen Angebot und der Gestaltung als Spielfläche.

- Für das Dach werden unterschiedliche Arten von Bespielung angeregt: Roof-Top-Theater oder Kinderoper und als Möglichkeitsraum für Projekte der freien Szene.
- Möglichkeit der Verbindung von Aufführungen mit der Dachgastro
- Um Teile des Dachs ganzjährig als Spielstätte nutzen zu können soll mindestens der Aufführungsbereich des Dachs je nach Witterung offen mit Windschutz oder auch geschlossen genutzt werden können.
- Das Dach könnte durch Bepflanzung so gestaltet werden, dass es für eine Bespielung – nicht nur im Sinne von Aufführungen – und als Aussichtspunkt attraktiv wird.

Umfragen und quantitative Meinungsforschung

Insbesondere zwischen den Formaten der quantitativen Öffentlichkeitsbeteiligung und der vierstufigen Workshopreihe besteht ein enger inhaltlicher Zusammenhang. Die im Rahmen der dialogischen Workshopformate (qualitative Beteiligung) eingesammelten Ideen, Wünsche und Impulse für die Planung des neuen Opernhauses bildeten die Grundlage für die Konzeption der in den Umfragen verwendeten Fragebögen. Auf diese Weise konnten die – in Bezug auf die gesamte Düsseldorfer Bevölkerung – in „kleinem Kreis“ gewonnenen Erkenntnisse objektiviert und demokratisiert werden. Das Verhältnis von insgesamt 60 Workshopteilnehmenden zu 4.611 Personen, die sich über eine Umfrage beteiligt hatten, lässt auf eine mehr als hinreichende Partizipation schließen.

Umso deutlicher wird die Relevanz der durch die Umfragen gewonnenen Erkenntnisse durch einen Blick auf einige ausgewählte demografische Kennzahlen, die den mit der 2. Phase der Öffentlichkeitsbeteiligung verbundenen Ratsauftrag einer breiten Partizipation, die alle Altersstufen und insbesondere auch „opernferne“ Nichtnutzer inkludiert:

- Ausgewogener Anteil der Geschlechter
- 43% der Teilnehmenden unter 45 Jahren
- 94% der Teilnehmenden an Kultur interessiert, jedoch „nur“ 53% mit Interesse an der Oper
- 86% nahmen als „normale“ Bürger*innen teil (keine Architekt*innen, Politik, Künstler*innen oder sonstige Stakeholder*innen oder Fachkundige)
- Höchste Beteiligungsrate in den Bezirken 01 und 03
- Für 51% der Teilnehmenden war es die erste Beteiligung

Für diesen Erfolg der qualitativen Beteiligungsformate waren folgende Aspekte ausschlaggebend:

- Schaffung verschiedener Zugänge: Straßenbefragungen in allen zehn Stadtbezirken (n=628, 13.02. bis 28.02.23) frei zugänglicher Onlinefragebogen auf der Beteiligungswebsite (n=3.800, 18.02. bis 12.03.23) sowie Touchscreens innerhalb der öffentlichen Ausstellung der Siegerentwürfe des städtebaulichen Ideenwettbewerbs (n=183, 18.02. bis 12.03.23).
- Unterstützung des Online-Fragebogens durch eine crossmediale Werbekampagne, die neben Plakaten im gesamten Stadtgebiet auch digitale Werbeformen nutzte, durch die allein circa 340.000 Bürger*innen über die Möglichkeit zur Beteiligung informiert wurden.
- Besser informierte Bürger*innen, aussagekräftigere Ergebnisse: Integration eines optionalen Informationsangebots innerhalb der Fragebögen, das die wesentlichen Informationen und Projektschritte beinhaltete und die Befragung in einen Gesamtkontext einordnete. Obwohl 90% der Befragten angaben, bereits vom Projekt gehört zu haben, nutzen 60% dieses zusätzliche Angebot vor der eigentlichen Beantwortung der Fragebögen.

–

- Fragebögen in deutscher, einfacher und englischer Sprache
- Durchführung aller Formate durch qualifizierte Marktforscher*innen

Um den Teilnehmenden an der quantitativen Befragung eine bessere räumliche Vorstellung zu vermitteln, wurde das Bild des Besuchs einer Opernvorstellung genutzt, bei dem man sich dem Operngebäude von außen nähert und Schritt für Schritt auf den Zuschauerraum der Bühnen zugeht. Demzufolge waren die Fragebögen in drei thematische Teile strukturiert:

- Der Außenbereich und der öffentliche Raum
- Der Eingangs- und Foyerbereich
- Die Bühnen

Im Zuge der Befragung wurden so die in den qualitativen Formaten eingesammelten Erkenntnisse überprüft und weiter untersucht. In der Folge werden die wesentlichen Erkenntnisse zusammenfassend dargestellt. Die genauen Fragestellungen und eine detaillierte Auswertung sind als separates Dokument auf der Beteiligungswebseite verfügbar.

- Schaffung eines lebendigen und öffentlichen Ortes: Fast alle Beteiligten erwarten, dass ein neuer, lebendiger und öffentlicher Ort entsteht, der das städtische Leben und die Atmosphäre bereichert.
- Auch das Stadtklima, die Umwelt und die Mobilität sollen beim Neubau des Opernhauses profitieren. Für den Außenbereich und den öffentlichen Raum ist den Bürger*innen der Ausbau von Fußgängerzonen und Radwegen überaus wichtig.
- Ebenfalls gewünscht ist die Nutzung für Veranstaltungen, Gastronomie und Kultur, was die Teilnehmenden in Verbindung mit dem Wunsch nach einer Belebung des Ortes sehen.
- Offene Bauweise und nachhaltige Architektur: Beim Thema Architektur sind dem überwiegenden Teil der Befragten Nachhaltigkeit und eine offene, transparente Bauweise wichtig. Bei der Frage nach einem konkreten Design gehen die Meinungen jedoch auseinander. Hier gibt es Befürworter*innen eines mutigen, futuristischen Designs und andere, die sich für eine klassische oder sogar historisch anmutende Fassade aussprechen. Besonders Operngänger*innen ist es wichtig, dass Düsseldorf ein architektonisches Wahrzeichen bekommt.
- Klarheit besteht dagegen bei der Frage nach der Gebäudehöhe aus: Eine klare Mehrheit spricht sich für eine Höhenentwicklung aus, die sich in den angrenzenden Stadtraum einfügt.
- Auch beim Thema „Bildschirme an der Außenfassade“ spricht sich die Mehrheit für eine weniger „leuchtende“ Fassade aus.
- Im Eingangs- und Foyerbereich sind eine hochklassige Umgebung und ein attraktiver öffentlicher Ort mit Abstand am wichtigsten, gefolgt von der kulturellen Nutzung. Eine deutliche Mehrheit spricht sich hier für

Multifunktionalität mit Augenmaß aus.

- Bei der Frage einer „offenen Bauweise“ polarisieren sich die Meinungen: Nicht-Operngänger*innen sprechen sich signifikant häufiger für eine offene Bauweise aus als Operngänger*innen.
- Im Hinblick auf eine kulturelle Nutzung des Eingangs- und Foyerbereichs finden es Operngänger*innen signifikant wichtiger, dass die Oper zugänglicher gemacht wird, z.B. durch öffentliche Proben, und wünschen sich experimentelle Formate für Tanz und Musiktheater. Nicht-Operngänger*innen sind signifikant für ein vielfältiges Programm jenseits von Tanz und Musiktheater sowie eher für einen kulturellen Freiraum, der von allen und auch spontan genutzt werden kann.
- Die Mehrheit der Teilnehmenden wünscht, dass die beiden Bühnen möglichst in dem Sinne getrennt geplant werden, dass die zweite Bühne als eigenständige und unabhängige Institution betrieben werden kann, um möglichst viele unterschiedliche Formate inszenieren zu können.
- Programmatisch spiegelt sich in Bezug auf die zweite Bühne ein unterschiedliches Interesse verschiedener Anspruchsgruppen wider. Während Operngänger*innen insbesondere an innovativen Tanz- und Musiktheaterformaten sowie hochkarätigen Opern- und Ballettaufführungen interessiert sind, haben andere Kunstformen für Nicht-Operngänger*innen Vorrang.
- Neben Oper und Ballett interessieren sich Operngänger*innen insbesondere für öffentliche Proben, einen Blick hinter die Kulissen und neue experimentelle Formate.
- Nicht-Operngänger*innen interessieren sich dagegen häufiger für „leicht zugängliche“ Angebote (z.B. Musicals), kulturelle Bildungsangebote (z.B. Workshops, Tanzkurse), partizipative Projekte sowie bürgerorientierte Angebote (z.B. vermietbare Räume, Ausstellungen, Mediatheken).

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die quantitative Beteiligung die Ergebnisse der qualitativen Formate grundsätzlich bestätigt. In vielen Aspekten erfolgte hierbei jedoch eine weiterführende Spezifizierung und Priorisierung. Zudem lassen sich einzelne Aspekte im Hinblick auf bestimmte Nutzer- und Anspruchsgruppen weiter differenzieren, so dass Planer*innen und Architekten im Zusammenspiel beider Beteiligungsebenen ein belastbares Bild der öffentlichen Meinung in Verbindung mit dem Opernhaus der Zukunft zur Verfügung steht.

Beteiligungswebsite

Neben einem umfassenden Informationsangebot beinhaltete die Webseite der Beteiligung auch zwei Möglichkeiten, um sich schnell und einfach zu beteiligen.

Zum einen ermöglichte es der „**Ideen-Austausch**“ Ideen, Meinungen und Kommentare formlos zu teilen. Insgesamt wurden auf diesem Weg 32 Inputs gegeben. Diese konnten von anderen User*innen mittels einer einfachen „Daumen hoch/runter Methodik“ bewertet werden. In Summe beteiligten sich auf die eine oder andere Weise 72 Personen an diesem Format, das zwischen dem 17. Oktober 2022 und 12. März 2023 geöffnet war. Im Ergebnis bestätigten sich hier viele Wünsche, die auch in den Workshopformaten deutlich wurden - z.B. die nach einer aufsehenerregenden, offenen Architektur, um das Opernhaus zu einem anziehenden Treffpunkt für Stadtgesellschaft, Besucher*innen und Touristen zu machen. Fünf der Inputs plädierten klar für eine Fokussierung bzw. gegen eine Überfrachtung des neuen Kulturgebäudes. Nach ihren Vorstellungen soll ein Haus entstehen, das in erster Linie den Bedürfnissen eines Opern- bzw. eines Ballettbetriebs entspricht und dabei keine Kompromisse in der Qualität macht. Diese Beiträge erhielten zwischen 14 und 20 positive Bewertungen anderer User*innen und damit deutlich mehr Reaktionen als die übrigen Eingaben.

Zum anderen war das Format „**Frage der Woche**“ über die Webseite zugänglich. Zwischen dem 31. Oktober 2022 und dem 5. Februar 2023 wurden insgesamt zehn Multiple-Choice-Fragen zu ausgesuchten Themen der Beteiligung gestellt, die jeweils für den Zeitraum einer Woche zur Beantwortung freigeschaltet waren. In Summe 101 Einzelpersonen sorgten für insgesamt 258 ausgefüllte Fragebögen. Die einzelnen Auswertungen sind über die Website der Beteiligung verfügbar. Daher sollen an dieser Stelle einige der Kernkenntnisse aufgeführt werden.

- Die überwiegende Mehrheit der Teilnehmenden wünscht sich in erster Linie einen Ort für hochkarätiges Musiktheater und Ballett, der sich neuen Formen dieses Genres sowie künstlerischen Experimenten/Kooperationen öffnet.
- Bei der Frage nach anderen künstlerischen Formaten erfreuen sich Musicals und Aufführungen für Kinder und Jugendliche großer Beliebtheit
- Bei der Frage nach baulichen bzw. architektonischen Attributen werden eine herausragende Akustik und die Klangqualität am wichtigsten empfunden.
- Es besteht die Anforderung beispielhafter Nachhaltigkeit für die gesamte Gebäudekonzeption, was in erster Linie mit der Integration/Schaffung von vielen Grünflächen (z.B. Begrünung Dach, Fassaden, Vorzonen) sowie energetischen Themen (autarke Energieerzeugung und hohe energetische Gebäudeeffizienz)

- Grün- und Wasserflächen spielen auch bei der Frage eine große Rolle, wie der Außenbereich des Opernhauses zu einem öffentlichen Raum für Begegnungen werden kann. Ebenso wichtig werden in diesem Zusammenhang Sitzgelegenheiten und Tische sowie gastronomische Angebote gesehen.
- Die Einrichtung von Ruheazonen im städtischen Trubel spielt dagegen eine untergeordnete Rolle – wie an andere Stelle der Beteiligung wünscht man sich eher eine Belebung/Aktivierung der öffentlichen Flächen.
- Gefragt nach dem Themenbereich Digitalisierung, wird in erster Linie die Möglichkeit gesehen Menschen mit Einschränkungen eine vollwertige Teilhabe zu ermöglichen sowie Aufführungen auch zu Hause bzw. unterwegs genießen zu können.

Bei den Erkenntnissen und Inputs, die über die Formate der Webseite eingesammelt wurden, gilt es natürlich, die eher geringe Gesamtzahl der Teilnehmenden im Kontext der gesamten Partizipation in den Kontext zu setzen. Die Erkenntnisse sollten daher nie für sich allein, sondern immer in Verbindung mit dem gesamten Meinungsbild betrachtet werden.